

Der Aprikosenbaum in St. Gallen

Autor(en): **Nüesch, Gust.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **37 (1934)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Aprikosenbaum in St. Gallen.

Don Gust. Nüesch.

Obstbau betreiben ist etwas Herrliches! — Namentlich dann, wenn man davon selber etwas versteht und ein Gärtchen besitzt, das vor dem eigenen Hause liegt und der Sonne voll zugekehrt ist. — Da will man mancherlei Obstbäume pflanzen und sie hegen und pflegen wie heranwachsende Kinder mit viel Liebe und Geduld. Wer sich so recht mit ihnen beschäftigt und in ihre geheimen Lebensbedingungen einzudringen vermag, der wird an ihnen viel Freude erleben. Obstbäume sind dann nicht bloß Bäume mit Wurzeln, Stämmen und Kronen; nein, sie sind uns dann liebe Wesen. An ihren Früchten haben wir große Freude. Sie schmecken uns weit besser als die schönsten Früchte des Südens; sie sind in unserem Garten, an unseren Obstbäumen und unter unserer Pflege gewachsen. Es ist Edelobst im wahrsten Sinne des Wortes. Sonne und Liebe haben es geschaffen.

Darum möchten wir in unserem Garten Obst haben, das nicht auf jeder Wiese und in jeder Ecke gedeiht. In der Rabatte längs der Süd- und Südwestseite unseres Hauses lassen sich dank ihrer geschützten Lage noch empfindliche Obstsorten kultivieren. Hier werfen schorfanfällige Birnsorten (Gute Louise, Diels Butterbirne, Hardenponte Winterbutterbirne usw.) ohne große Mühe schöne Ernten von vollkommenen Früchten ab. Ja sogar frühe Trauben, Pflirsche und Aprikosen vermögen hier noch zu reifen. Und dies in unserem sonst nicht immer berühmten St. Galler Klima in sieben bis achthundert Meter Höhe ü. M., in der Nähe des Säntisgebirges.

Leider werden bei der Anpflanzung und der weiteren Behandlung solcher Spalierbäume oft viele und grobe Fehler gemacht und daher Mißerfolge erzielt. Hauptsächlich mit dem Aprikosenbaum wird von Anfang an ganz unrichtig vorgegangen. Sein Wesen und seine Kultur seien deshalb näher beschrieben.

Als Heimat des Aprikosenbaumes werden Armenien und Griechisch-Epirus genannt. Wie der Pfirsichbaum, so ist wohl auch er erst auf Umwegen über Frankreich nach Deutschland und zu uns gekommen. Im Obstsortenverzeichnis des St. Galler Klostersgartens von 830 ist der Aprikosenbaum noch nicht erwähnt.

Heute treffen wir den Aprikosenbaum landauf und -ab. Er ist aber wegen seiner südlichen Herkunft an die wärmsten und windgeschütztesten Standorte gebunden. Gewisse Weinberggegenden der Schweiz, vornehmlich im Wallis, befassen sich mit seiner Freilandkultur und vermögen schöne Einkünfte herauszuwirtschaften. Auch in Quinten, am Walensee, werden neuerdings Versuche mit freistehenden Aprikosenbäumen gemacht.

Was aber in klimatisch bevorzugten Landstrichen mit Erfolg unternommen wird, kann selbstverständlich nicht auf unser Steinachhochtal übertragen werden. Ein mir in dieser Hinsicht bekannter Versuch hat denn auch naturgemäß fehlgeschlagen.

Standort.

Wie anfangs erwähnt, besitzen wir in den besonnten Hauswänden den klimatisch besten Platz für heikle Obstsorten. Hier ist auch der Standort des Aprikosenbaumes. Am geeignetsten sind die Süd- und Südwestwände. Aber nicht jeder, der eine solche Gebäudeseite zur Verfügung hat, kann da einen Aprikosenbaum mit gutem Erfolg ziehen. Der Aprikosenbaum hat ein starkes, ja geradezu unbändiges Wachstum und läßt sich nicht auf kleine Flächen zwingen. Damit wird vielerorts bei der Pflanzung gar nicht gerechnet. An kleinen Einfamilienhäusern sind wohl selten so große Wandflächen vorhanden, daß ein Aprikosenbaum sich daran „austoben“ kann. Stellt man ihn unter niedrige Fensterbrüstungen, so wird die Sache ganz mißraten. Mit zu starkem Rückschnitt, der dadurch aufgezwungen ist, läßt sich der Aprikosenbaum nicht „bändigen“. Er schießt im Gegenteil erst recht wieder stark ins Holz und trachtet die ihm versagte Fensterfläche auch noch zu erobern. Geben wir ihm nicht nach, so leidet er schließlich an Säftestockungsercheinungen und geht nach und nach ein.

Häufig sieht man auch Aprikosenbäume an viel zu schmale Gebäudewandflächen hingepflanzt. Wie soll sich da ein solch lustig wachsender Obstbaum noch behelfen? — Seitenast um Seitenast treibt er aus dem Hauptast heraus, und derjenige, der den Aprikosenbaum pflegt, weiß sich nicht mehr zu raten. Damit die Sache nicht gar zu verwildert aussähen soll, bindet er alles, was da wächst, auf denselben engen Wandfleck. Aber kann es einem auf diese Art mißhandelten Baum noch wohl sein? Kann er bei solcher Pflege noch Früchte tragen, da seine Gestalt eher einem Reisigbündel gleicht? Wer also nicht genügend Raum zur Ver-

fügung hat, der verzichte lieber auf die Pflanzung eines Aprikosenbaumes. Es gibt in St. Gallen Aprikosenbäume, die zirka 3 Meter breite und 5 bis 6 Meter hohe Wandflächen mit Leichtigkeit überdecken.

Bodenbeschaffenheit.

Im großen und ganzen sagt unser St. Galler Boden fast in allen Lagen der Stadt dem Steinobst zu. Zwetschgen- und Pflaumenbäume entwickeln sich bei angepaßter Pflege zu schönen Exemplaren. Auch der Aprikosenbaum wächst in unserem Boden sehr üppig und stark. Allerdings stellt er daran besondere Bedingungen. Eine ausgiebige Bodenbearbeitung (Rigolen) ist nötig, und zwar in größerem Ausmaße, damit die Wurzeln freien Lauf bekommen und Luft, Sonnenwärme und Regen einzudringen vermögen. Etwa 60 cm tief und zirka 1,2 m von dem Gebäude weg, aber auch mindestens 1,5 m in die Breite sollte der Boden bearbeitet werden. Das gilt ganz besonders auch da, wo ein Weg ist. Gerade hier soll man besorgt sein, daß unter dem Steinbett guter, poröser Boden liegt. Man kann in dieser Hinsicht nicht zu viel tun, aber zu wenig. Man vergesse doch nicht, daß mit dieser Vorarbeit das Erdreich für den Baum gestaltet wird, wovon er mitunter sein ganzes Leben lang zehren muß. Es ist kein Brotnapf. Unser schwerer, lehmiger Boden muß deshalb auch noch mit humusbildenden und lockernenden Materialien durchmischt werden. Am besten sagt dem Aprikosenbaum eine sandige, lehmhaltige Humuserde mit viel Kalkgehalt zu. Sehr wertvoll ist für diesen Zweck abgekloppter Wandverputz und Mauerschutt, wie er bei Häuserrenovationen und Abbrüchen oft haufenweise abfällt. Es muß aber Kalkmörtel und nicht Zementverputz sein. Selbst Brocken von Eigröße sind verwendbar. Daran hat der Baum Kalkreserve auf Jahre. Es ist wohl auch nötig, Humus unter den Boden zu mischen. Wer guten, wirklich alten Kompost zur Stelle hat, sollte auch solchen verwenden. Aber auch Thomasmehl (Phosphor und Kalk) und Holzasche (Kali) verbessern die Pflanzerde.

Zu achten ist auch auf den Untergrund der Pflanzgrube. Er muß durchlässig sein. Stagnierende Nässe, wie sie die sog. sauren Böden aufweisen, sind auch dem Aprikosenbaum schädlich. Sorgen wir darum dafür, daß „verhocktes“ Wasser nicht entstehen kann, sondern durch Drainage abgeleitet wird.

Ist schon ein Aprikosenbaum an derselben Pflanzstelle gestanden, so muß unbedingt der Boden in größerem Ausmaße weggeschafft und frische, unverbrauchte Erde eingefüllt werden. Es ist ja eine schon längst beobachtete Tatsache, daß kein Obstbaum in derselben Erde, da schon seinesgleichen gestanden ist, gut fortkommt.

Der junge Baum und die Sortenfrage.

Man verwende nur gesunde, gut verschulte Bäume. Als Baumform kommt die Schrägpalmette, wie sie in jeder guten Baumschule erhältlich ist, in Frage. Kann erst etwa in zwei Meter Höhe mit der Bekleidung der Wandfläche begonnen werden, so kauft man einen Hochstamm. In allen Fällen achte man auf gutes Wurzelwerk. Je mehr Fasertwurzeln vorhanden sind, um so besser und schneller wächst der Baum an. Schöne Bewurzelung erreicht die Baumschule durch Verschulen (Verpflanzen) der Jungbäume. Das verursacht selbstredend mehr Arbeit und Kosten. Der Käufer sei darum nicht zu sparsam, sondern lege lieber etwas mehr aus, um erstklassige Qualität zu erhalten.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Wahl der Sorte. Spätreifende Aprikosen taugen für unser Klima nicht. Es gibt auch Sorten, die wohl stark wachsen und gesunde Bäume geben, aber ganz wenige Früchte ansetzen. Wieder andere lassen die halbausgewachsenen Früchte fallen. Will man also in der Wahl der Sorte keinen Mißgriff tun, so schaue man sich in der Nähe um. Was da gut gedeiht und befriedigt, ist wohl das Richtige. Man stelle also die Sortenwahl niemals irgend jemand anheim, sondern lasse sich von einem Kenner am Orte selbst beraten. Nach meinen Beobachtungen haben sich bisher folgende Aprikosenforten für St. Gallen bewährt:

Große Frühe:	Frucht sehr groß, reichtragend.	Reifezeit: Juli.
Ambrosia:	„ mittelgroß, fruchtbar.	„ „
Royal:	„ „ „	„ „ August.

Das Spaliergerüst.

Viele Aprikosenbäume sind verwahrlost, weil es am nötigen Spaliergerüst mangelt. Was in dieser Beziehung noch sehr oft zu sehen ist, grenzt, gelinde gesagt, ans Unglaubliche. Vielfach hat der Hausbesitzer Angst, es könnte durch das Einlassen von richtigen Dübeln der Wandverputz leiden. Da hilft sich dann der eine mit gewöhnlichen Drahtnägeln, ein anderer mit Ringschrauben usw. Das kann niemals eine gute Spalier-einrichtung geben. Auch die üblichen Eisendübel aus Flachisen sind meistens

zu kurz und nur in einer Zugrichtung stark genug. Als Dübel verwende man Rundeisenstifte von zirka 13 mm Durchmesser. Sie sollen nach dem Versehen mindestens 10 cm vom Verputz abstehen und werden auf die zu bekleidende Fläche so verteilt, daß man im Abstand von etwa 50 cm starke Querdrahte mittels Drahtspannern spannen kann. Auf dieses Drahtgerüst werden 2,5 cm breite, gehobelte Lättchen senkrecht angebracht, woran man später die Leitäste und Fruchtzweige anbindet. Zwischenräume der Lättchen dürfen deshalb nicht zu groß sein. Man kann auch statt der Dübel und Drahte dicke Holzlatten als Unterlage für die schmalen Lättchen verwenden. Immer ist aber streng darauf zu achten, daß der Abstand von der Wand bis zum Lättchenrost mindestens 10 cm beträgt. Auf solche Art erstellte Spaliergerüste ermöglichen genügende Luftzirkulation, und das Fruchtholz hat besser Platz. Auch die Früchte sollen frei hängen und sich nicht einklemmen, noch an der Wand reiben. Holzlättchen sind für alle Steinobstspaliere, also auch für den Aprikosenbaum, den reinen Drahtgerüsten vorzuziehen, weil es nicht selten vorkommt, daß beim Reiben der Zweige mit Eisenteilen Gummifluß entsteht. Ratsam ist es auch, die Holzroste zu imprägnieren. Vorteilhaft macht sich ein Ölfarbenastrich im selben Farbenton wie der Wandverputz.

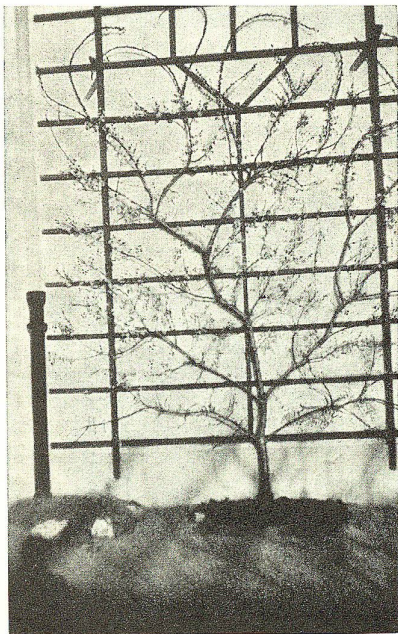
Pflanzung.

Ist das Spaliergerüst angebracht, so folgt die Pflanzung. Man achte aber dabei auf die Veredlungswulst! Die Unterlage ist St. Julienspflaume, und soll nicht wegen zu tiefer Pflanzung von Aprikosenvurzeln überwuchert und ausgeschaltet werden. Hauptfächlich das ist nicht zu vergessen: Der Baum setzt sich mitsamt dem aufgelockerten Erdmaterial. Also scheinbar zu hoch pflanzen! — Alle Wurzeln über Bleistiftstärke werden glatt angeschnitten, damit sich schneller Faserwurzeln bilden. Man kann auch die Wurzelkrone in einen Brei aus Kuhdung und Lehm eintauchen, um das Anwachsen zu fördern. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, den neugepflanzten Baum, der ja in der regenarmen Hausrabatte steht, gut einzuschwemmen; denn viele Wandspalierbäume gehen mangels genügender Bewässerung ein. Man mischt der Pflanzerde auch etwas Torfmull bei. Dieser regt die Wurzelbildung stark an und hält feucht. Herbstpflanzung ist der Frühjahrspflanzung vorzuziehen, sofern man für genügende Feuchtigkeit und Winterschutz sorgt. Gut ist eine Abdeckung der Wurzelscheibe mit verrottetem Kuhmist und einer dicken Schicht Torfmull. Letzterer wird im Frühling wieder entfernt, damit die Veredlungsstelle wieder sichtbar ist.

Schnitt und Form des Aprikosenbaumes.

Es herrscht noch vielfach die Ansicht vor, man dürfe den Aprikosenbaum nicht schneiden. Es gebe sonst Gummifluß. Das sind etwa diejenigen, die aus dem Aprikosenspalier ein Reisigbündel machen, anstatt daß sie Formen erziehen, welche für Sonne und Luft zugänglich sind. Gewiß kann man durch Heften und Binden sehr viel erreichen; aber das rich-

tige Schneiden der Leit- und Fruchtäste, sowie auch der Schnitt des Fruchtholzes müssen jenes unterstützen. Schneidet man nicht, so kann sich das Fruchtholz nicht verzüngen, und es wird von innen heraus absterben. Der Baum bekommt dadurch ein unschönes Aussehen und büßt an Fruchtbarkeit ein. Der Schnitt des Aprikosenbaumes ist nicht zu verwechseln mit dem Pfirsichschnitt. Während bei dem Pfirsichbaum vornehmlich das einjährige, kräftige Holz Blüten trägt, so sind es beim Aprikosenbaum vielmehr die feinen, mehrjährigen Fruchtzweige. Vornehmlich die kurzen Bukettzweige vermögen auf die Ernte bestimmend einzuwirken. Sie durch rationellen Schnitt und vorteilhafte Anordnung der Leitäste zu erziehen, ist



Gut formierter Aprikosenbaum in Blüte in ausgefacht günstiger Lage.

eine der wichtigsten Ziele der Aprikosenkultur am Hauspalier. Dabei gehe man aber in der Formierung nicht zu weit. Strenge Formen, wie die Vertierpalmette und Uform, haben für den Aprikosenbaum in St. Gallen zu keinen günstigen Resultaten geführt. Der Wuchs dieses Baumes ist zu stark. Zudem stirbt das Fruchtholz an senkrechten Leit- ästen von unten herauf nicht ungern ab. Man gebe dem Aprikosenbaum eine lockere Sächerform und verhüte die senkrechten Äste durch schräges Anbinden und Biegen zu Fruchtbogen. Es ist auch streng darauf zu achten, daß die Äste sich nicht überkreuzen, um Reibungen und Schlupfwinkel für Ungeziefer zu vermeiden.

Während des Sommers muß der Aprikosenbaum fleißig pinciert und gebunden werden. Er erträgt das Pincement so gut wie jeder andere Obstbaum. Ja, wir haben darin gerade das Mittel in der Hand, ihn vorteilhaft zum Fruchtträger und schönen Spalierbaum zu erziehen. Allerdings ist er bedeutend länger zu halten, als z. B. der Birnspalierbaum. Etwa 25—30 cm lange Fruchtholztriebe werden im grünen, zarten Zustande entpitzt. Gewöhnlich treiben danach die zwei obersten Blattknospen wieder aus. Deshalb hat ein zweites Pincement zu erfolgen, und zwar so, daß man den oberentrieb dicht über dem zweiten mit Schere oder Messer wegschneidet und den unteren, bleibenden Zweig nach dem dritten Blatt abkneift. Durch diese Behandlung erreicht man eine bessere Entwicklung der untersten Knospen und der weiter zurückliegenden Bukettzweige.

Düngung des Aprikosenbaumes.

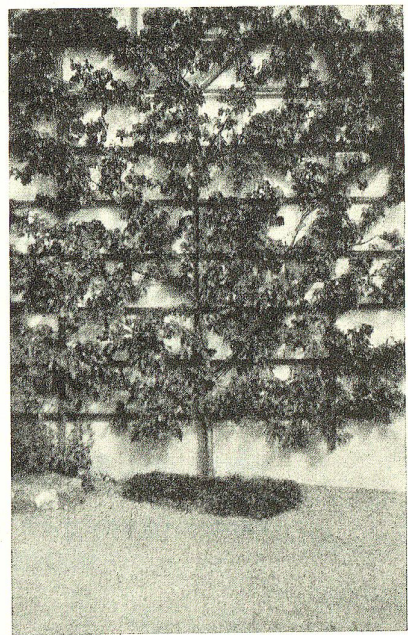
Wohl legen wir durch richtige Zusammensetzung der Pflanzerde, wie dies weiter oben angeführt ist, den Grund für den Erfolg mit unserem Aprikosenbaum. Aber mit der Zeit wird der Baum diese Nahrungsreserve verzehrt haben, und wir müssen ihm neue Nährstoffe zuführen. In dieser guten Absicht hat jedoch schon mancher einen großen Fehler gemacht, indem er zu viel Stickstoff verabreichte. Zu warnen ist namentlich vor Abtrittjauche. Schon viele Aprikosenbäume sind darüber erkrankt, ohne daß die Ursache erkannt wurde. Sollen sie gesund bleiben, blühen und fruchten, so müssen wir vornehmlich mineralische Stoffe, wie Kalk, Phosphor und Kali, verabreichen. Man gräbt also dem älteren Baum Thomasmehl oder Knochenmehl, Kalk, Hufabschnitte, Hornspäne, Holzasche oder Flugaschenkali etc. ein. Dabei ist es nötig, den Boden in größerem Umkreise zu öffnen; denn ein großer Aprikosenbaum treibt die Wurzeln weit über die übliche Baumscheibe hinaus.

Während der Blütezeit vergesse man nicht, gründlich zu gießen, aber nicht mit dem Schlauch, sondern mit gestandenem Wasser. Weil der Baum zu dieser Zeit eine große Arbeit zu leisten hat, so ist es wertvoll, im Gießwasser etwas Hilfsdünger aufzulösen (Superphosphat, Longadünger etc.); denn viele Blüten oder frisch angelegte Früchte fallen zufolge Mangels an Feuchtigkeit und Nahrung ab.

Eindecken des Aprikosenbaumes.

Das Holz des Aprikosenbaumes vermag, sofern es gehörig ausgereift ist, ziemlich tiefe Temperaturen zu ertragen. Das konnte man im strengen Winter 1928/29 feststellen. Auch ungedeckte Aprikosenbäume hielten die große Kälte aus, wenn sie nicht zu alt, krank oder zu mastig waren. Von dem vielfach üblichen gar zu dichten Eindecken möchte ich abraten; denn dadurch erleichtert man den vielen Schädlingen die Überwinterung.

Die gefährlichste Zeit ist der Nachwinter mit den verhältnismäßig hohen Tagestemperaturen bei Sonnenschein und den starken Abkühlungen in der Nacht. Dann schützt man den Stamm mit Lannästen etc., oder man kann die zu starke Sonnenbestrahlung vermittels eines Kalkanstrichs dämpfen. Auch bei den



Derjelbe Baum mit Blättern und Früchten behangen. Man beachte die lockere, der Sonne zugängliche Form.

dicken Ästen ist diese Vorkehrung zu empfehlen. Durch Beschattung der Baumscheibe trachten wir darauf, den Blühet, der manchmal durch Föhnlage begünstigt recht früh einsetzt, hintanzuhalten. Ist seine Blütezeit aber da, dann wollen wir unseren Aprikosenbaum ganz besonders gut bewachen und ihn, sofern Frostnächte drohen, mit vorgehängten Läden schützen. Selbst dünne Gaze leistet hierzu gute Dienste.

Krankheiten des Aprikosenbaumes.

Man hört etwa Klagen über das Abfallen der halb oder fast ausgereiften Früchte. Es mag dies in manchen Fällen eine schlechte Sorteneigentümlichkeit, also ein Sortenfehler sein. Trifft dies zu, so bleibt nichts anderes übrig, als die fehlerhafte Sorte durch eine bessere zu ersetzen, gerade so, wie man sich mit Aprikosenbäumen, die Unfruchtbarkeit als Sortenerscheinung haben, auch nicht mehr länger abplagen sollte. Die Ursache zum vorzeitigen Fruchtfall könnte jedoch auch in dem schon erwähnten Nahrungsmangel liegen; oder irgend eine der nachbeschriebenen Krankheiten kann den Baum so sehr schwächen, daß er die angelegten Früchte nicht mehr auszureifen vermag.

a) Pilzliche Schädlinge.

Häufig sieht man an kahlen Aprikosenbäumen während des Winters eingetrocknete Früchte hängen, die an den hellen Wandflächen gelbbraune Flecken hinterlassen. Das sind kranke Früchte, von einem Pilz bewohnt (*Sclerotinia laxa*). Die Krankheit heißt *Monilia* oder Mumienkrankheit. Der Pilz vermag nur in verletzte Früchte einzudringen, etwa durch Risse, die zufolge anhaltender nasser Witterung auftreten oder eine schlechte Eigenschaft der betreffenden Sorte sind. Man sollte die erkrankten Früchte sofort ablesen, da die *Monilia*-Fäulnis auf andere übergeht. Die *Monilia laxa* ergreift von den Fruchtummien aus auch die Blüten und wächst durch die Stiele in die Zweige hinein, so daß diese absterben. Welkende Zweige sind deshalb sofort bis ins gesunde Holz zurückzuschneiden.

An den Blättern des Aprikosenbaumes treten etwa kleine, dürre Flecken auf, die ausfallen und runde Löcher erzeugen. Das ist die *Blattlöcherkrankheit*, die alle Steinobstbäume heimsuchen kann. Der Erreger ist der Schrotschuppilz. Die beste Vorbeugung gegen diese Krankheit sind Spritzungen mit $2\frac{1}{2}\%$ iger Schwefelkalkbrühe, vor und nach der Blüte.

Wenn größere Äste oder ganze Aprikosenpalisade plötzlich welken und eingehen, so handelt es sich um die von Balsa verursachte Pilzkrankheit, wie sie auch bei Kirschbäumen vorkommt. Erkrankte Äste sind sofort bis zum gesunden Holz zu entfernen.

Ganz gefährlich erkrankt ist der Aprikosenbaum, wenn an Stamm, Ästen und Zweigen sog. Gummifluß sich zeigt. Es sind dies bernsteinfarbige Ausscheidungen, die an der Luft hart werden. Es gibt eine ganze Reihe Urheber dieser Krankheit: Falscher Standort und schlechter Boden, starker Befall von *Monilia* und Schrotschuß, zu starker Rückschnitt zufolge Platzmangels, ganz besonders aber auch unrichtige Düngung, vornehmlich Kalkmangel. Schon mancher Aprikosenbaum ist an Gummifluß erkrankt und vorzeitig eingegangen wegen Jaucheüberdüngung. Man beachte deshalb die unter Bodenbeschaffenheit und Düngung gegebenen Ratschläge.

b) Tierische Schädlinge.

Der Aprikosenbaum wird leicht von Schildläusen befallen. An Zweigen und Ästen erscheinen braunrote, linsenförmige Gebilde. Am leichtesten vernichtet man die Schildläuse im März oder April, wenn sie als winzige Pünktlein erst dem Ei entschlüpfen und noch keinen schützenden Schild besitzen. Dann kann man sie leicht zerreiben oder mit Nikotinsäure, Ker 10, besprühen. Selbst der scharfe Strahl des Gartenschlauches vermag sie zu töten. Als Winterkämpfungsmittel dient eine Bepinselung der Äste mit Obstbaumkarbolinum (Lösung 5%). In neuerer Zeit wird auch Para-Maag empfohlen, das den Vorteil hat, daß es die Wände nicht beschmutzt. Man beachte aber, daß sich die Schildläuse auch auf der hinteren Seite der Äste aufhalten.

Ein lästiger Besucher des Aprikosenbaumes ist der Ohrwurm. Er beschädigt die Früchte. Da er ein lichtscheues Tierchen ist und sich in alle Schlupfwinkel verkriecht, so stellt man ihm Fallen aus. Man bindet an den Stamm Holzvolle- oder Strohbüschelchen, Wellkarton, leicht geöffnete Bündelholzschachtelchen, mit Lumpen oder Stroh ausgestopfte Blumentöpfe usw. Die Ohrwürmer verkriechen sich darein und können so leicht vernichtet werden.

Offenheit und Vertrauen ist das Beste im Leben, wenn es nur nicht so oft mißbraucht würde.

Jean Seeger

Fensterfabrik Telephone 179

St. Gallen Teufenerstrasse

Fenster

in allen Ausführungen und

Hölzern Spezialität: Schiebe-

fenster zum Aufwärts-, Ab-

wärts- und Seitwärtsstossen

nach eigenen Patenten.



Oberer Graben 22 St. Gallen Telephone 645 682

**Kohlen Koks Briquets Brennholz
Benzin Auto-Öl Heizöl**



AM HAFEN VON ANTWERPEN

Gedicht und Photo von W. Hug, St. Gallen

Nach des Tages wildem Hasten
Wird es auch im Hafen still,
Nur der Schiffe hohe Masten
Wiegen sich im Wellenspiel.

Zarte Wölklein gleiten leise
An dem Abendhimmel hin
Und in wunderbarer Weise
Scheinen heimwärts sie zu zieh'n.

Heimwärts – in die weite Ferne
Geht auch mein Gedankenspiel,
Heimwärts denke ich so gerne,
An die Heimat denk ich viel.

Hier des Meeres salz'ge Wellen,
Dort der Berge Silberquell,
Hier die rohen Schiffsgesellen,
Dort das Alphorn klar und hell.

Schweigend fließen Heimwehtränen
Ferne an der Schelde Strand
Und ein tiefes, heißes Sehnen
Zieht mich heim ins Vaterland.



Generalagentur St. Gallen:

A. ZÖLLIG-ROHNER & CO
NOTKERSTRASSE 14

Unfall- Haftpflicht-

Wasserschaden-

Einbruchdiebstahl-

Automobil-

Kasko-Versicherungen



„Blechmusik ist nicht jedermanns Sache“

Ihr eigener Geschmack in Ehre. Wir helfen Ihnen gerne den **RADIO** heraussuchen, der Ihrem Geschmack und Ihrem Portemonnaie entspricht. Unter unsern 12 bekannten Marken wird sich **IHR** Radio finden. Besuchen Sie uns oder verlangen Sie Telefon Nr. 196 zu einer unverbindlichen Vorführung.

Unsere Spezialgebiete:

Radio- und Drahtspruch-Installationen, Radio-Um- und -Einbau in Möbel, Einbau von Lang- und Kurzwellengeräten, Fernschaltungs-Einrichtungen, mit und ohne Zeiteinstellung, Mikrophon - Großlautsprecher - Mietanlagen. Auto-Radio verhütet Unlust und Müdigkeit des Fahrers. Sämtliche Reparaturen besorgen wir prompt und billig.

Radio-Abteilung

E. Grossenbacher
St. Gallen, Bergasse 27. Tel. 196

Drucksachen aller Art

für Behörden, Banken, Fabriken, Verbände, Gesellschaften, Vereine, Geschäfte und Private liefert in geschmackvoller, zeitgemäßer und origineller Ausstattung zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei Zollikofer & Co

Verlag des St. Galler Tagblattes

Sämtliche Kunstbeilagen und illustrierten Textbogen dieser Jahresmappe sind in unserer Offizin gedruckt.

Leibbinden

in verschiedenen Sorten für Gesunde und Leidende

Krampfader-Strümpfe mit und ohne Gummi

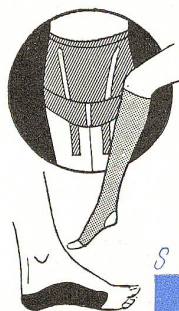
Fuß-Stützen

nach Maß und Gipsabdruck für leidende Füße

Irrigatoren

Bidets - Gummiwaren

Verbandstoffe - Bett-Tische



SANITÄTSGESCHÄFT
ULRICH
 RORSCHACHERSTR. 48

KLISCHEE'S jeder Art
 fertigen
GEBR. JOHN
 St. Gallen, Rorsch. str. 103 a.
 Telefon 2276.